

„Bücher“ kennen. Deshalb will Comenius auch die „Physik“ (= Natur) „synoptisch“, d. h. im Zusammenhang mit den beiden anderen Werken Gottes verstanden wissen.

Die Autorin weist darauf hin, daß diese Auffassung des Comenius auch dessen Engagement für ökumenischen Friedensdienst und politische Diakonie beinhaltet. Der tschechische Theologe wurde – in einer Synthese von Biblizismus, Spiritualismus und eschatologischem Denken – mit der Kraft eines „apostolischen Lehrers“ ausgestattet, wie Herder noch 150 Jahre danach bezeugte.

Die biographische Darstellung wird ergänzt durch instruktive Texte aus den leidvollen Erfahrungen und aus der reichen Gedankenwelt des Comenius, dessen Werke heute in zunehmendem Maße neu zugänglich gemacht werden und dessen 300. Todestages im vergangenen Herbst in der Prager Salvatorkirche und Bethlehems-kapelle durch Grußworte von 20 ökumenischen Gästen gedacht wurde.

Hermann Delfs

## SAKRAMENTE

*Alfons Skowronek*, Sakrament in der evangelischen Theologie der Gegenwart. Haupttypen der Sakramentsauffassungen in der zeitgenössischen, vorwiegend deutschen evangelischen Theologie. Mit einem Geleitwort von Albert Brandenburg. Verlag Ferdinand Schöningh, München-Paderborn-Wien 1971. 268 Seiten. Geb. DM 28.—.

In der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine von Karl Rahner betreute Habilitationsschrift (Münster). Das Ungeöhnliche an dieser Arbeit ist aber die Tatsache, daß sich hier ein polnischer katholischer Theologe mit großem Einfühlungsvermögen darum bemüht, die zeitgenössische deutsche evangelische Theologie in der ganzen Breite ihrer Äußerungen auf ihre Sakramentsauffassungen zu be-

fragen. Dieses Buch könnte – diesen Wunsch gibt ihm A. Brandenburg im Geleitwort mit auf den Weg – „ein leuchtendes Zeugnis für die völkerverbindende Macht wahrer ökumenischer Wissenschaft“ sein.

Die wertvolle Untersuchung führt nach einer kurzen Darstellung der „Grundprinzipien der evangelischen Sakramentenlehre“ (Wort, Glaube, Rechtfertigung) in das Sakramentsverständnis der verschiedenen Schulen ein. So werden die Auffassungen des frühen und späten K. Barth dargestellt und seine bedeutendsten Schüler (W. Jetter, O. Weber, H. Diem, K. G. Steck, H. Vogel, H. Gollwitzer) kommen zu Wort. R. Bultmann und von ihm beeinflusste Theologen (z. B. G. Ebeling, E. Fuchs, W. Marxsen, Fr. Gogarten) werden ausführlich zitiert und interpretiert. Aber auch der Berneuchener Kreis (der frühe P. Tillich und W. Stählin) und wesentlich lutherisch orientierte Theologen (P. Althaus, W. Trillhaas, sogar E. Käsemann wird dieser Gruppe zugerechnet), ja die Vertreter eines konfessionell orientierten Luthertums (E. Sommerlath, H. Sasse, W. Andersen, A. Peters, P. Brunner, E. Elert, E. Kinder, L. Goppelt, E. Schlink, R. Koch, V. Vajta) kommen ebenso zu Wort wie die Vertreter der heilsgeschichtlichen Richtung (O. Cullmann, J. Jeremias, W. G. Kümmel), ja „explizit ökumenische Theologen“ (H. Asmussen, der als „katholisierender“ Ökumeniker bezeichnet wird, M. Lackmann, den der Verfasser als den „am meisten katholisierenden unter den evangelischen Theologen“ kennzeichnet, H. Echternach). Am Schluß (S. 262 ff.) wird die „Ausfallserscheinung“ hinsichtlich der Sakramente bei den Theologen „der Welt“, „der Revolution“ und „der Hoffnung“ bedauert. Auch für den evangelischen Theologen wird diese „Synopsis“ der wichtigsten Strömungen innerhalb der heutigen deutschsprachigen evangelischen Theologie wertvoll sein, und er wird die „Fragen und kritischen Bedenken von der katholischen Sakramententheologie her“, mit denen das

Buch in einem fast 30 Seiten langen Schlußkapitel schließt, ernst nehmen.

Ulrich Valeske

*Ernst Chr. Suttner* (Hrsg.), Eucharistie — Zeichen der Einheit. Erstes Regensburger Ökumenisches Symposium. Herausgegeben im Auftrag der Ökumenischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1970. 134 Seiten. Kart. DM 9,80.

Im Juli 1969 fand das erste Regensburger Ökumenische Symposium zwischen römisch-katholischen und orthodoxen Theologen statt mit dem Thema Eucharistie. Zehn der 14 Vorträge liegen jetzt gedruckt vor.

Seit der Aufhebung der gegenseitigen Bannflüche des 11. Jahrhunderts und der Überreichung eines Eucharistiekelches durch Paul VI. an Athenagoras bei dem Treffen in Jerusalem 1964 steht die Begegnung der beiden alten Kirchen des Ostens und des Westens an. Denkweise, liturgische Formen, Frömmigkeit und theologische Akzente sind bei weitgehender Übereinstimmung in der Sache von frühen Zeiten her verschieden. Das wird in den Vorträgen nicht verschwiegen.

In der vom begrenzten Umfang eines Referates her gegebenen Kürze sind die Vorträge zur Geschichte, Theologie, Frömmigkeit und Ekklesiologie der Eucharistie sowie zur Interkommunion ungemein zuverlässig und aktuell. Sowohl für eine erste Information im Detail als auch für eine Übersicht über den Stand bzw. die Ausgangsbasis des begonnenen Gespräches zwischen diesen beiden Traditionen ist das Büchlein eine Fundgrube. Insbesondere wird dem ökumenischen Gespräch über Interkommunion hier jene Vertiefung aufgezeigt, der es zur Zeit weithin ermangelt. Wenn zwei Traditionen sich gegenseitig in ihrem Amt und der Eucharistie „anerkennen“ und es dennoch bislang nicht zur vollen Einheit kommt, vertieft sich das Ver-

langen nach „Interkommunion“ zum Suchen der „Kommunion“.

Das Symposium soll zu weiteren Begegnungen führen, die von der Ökumenischen Kommission der deutschen Bischofskonferenz veranlaßt werden. Man darf hier eine wesentliche Hilfe für das gesamt-ökumenische Gespräch erhoffen.

Hans Christoph Schmidt-Lauber

*Arnold Bittlinger*, Das Abendmahl im Neuen Testament und in der frühen Kirche. Anhang: Material zur Abendmahlsdiskussion heute. Rolf Kühne Verlag, Schloß Craheim 1970. Kühne Paperback 3. 72 Seiten. DM 5,—.

Drei Konferenzvorträge über das Abendmahl in den Evangelien, bei Paulus und in der frühen Kirche legt der Verfasser vor, zusammen mit einigen ökumenischen Dokumenten, Berichten über neue Formen des Abendmahles und einem kritischen Nachwort von Walter Hollenweger „Interkommunion ist viel zu wenig“.

Das kleine Büchlein hinterläßt einen zwiespältigen Eindruck. Es liest sich leicht, gibt aber für die teilweise ungewöhnliche Exegese keinen Nachweis und unterläßt die Auseinandersetzung mit der Forschung. So wird die synoptische Datierung des Abendmahles dadurch erklärt, daß Jesus als Apostat kein Passahlamm schlachten durfte und deshalb das Passahmahl ohne Lamm vorziehen konnte (S. 13). Ein arger Fehlgriff ist die positive Deutung von Häresie als Lehrmeinung gegenüber Schisma (S. 21).

Auch die Auswahl der Dokumente und Berichte ist nur dem kundigen Leser brauchbar. Grundlegung im Neuen Testament und Gegenwartsproblematik sind nicht hinreichend miteinander verbunden. Bei einem so wichtigen Thema muß man sich entweder beschränken oder einen wesentlich umfangreicheren Arbeitsaufwand investieren.

Hans Christoph Schmidt-Lauber